

Die Rohfilm-Verteilung und Bayern.

Die Maßnahmen, die in der Verteilung des Rohfilms getroffen wurden, haben in Bayern einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, denn man erblickt darin eine gewaltsame Strangulierung unserer jungen heimischen Industrie, die einfach zugrunde gerichtet werden soll, daß sie als Konkurrenz gegen ein einziges Unternehmen ausscheidet, das sich des besonderen Wohlwollens gewisser Kreise in München und auch Berlin erfreut. Daß die hiesigen Fabrikanten sich das nicht bieten lassen wollen, ist selbstverständlich. Sie erblicken in dem Vorgehen gegen sie eine Gewaltmaßregel gegen die sie sich mit dem Aufgebote aller Kräfte wehren. Wie ernst hier die Sache genommen wird, ersehen wir am besten aus der Tatsache, daß sich über Einladung des Herrn Dr. Schwörer von der „Münchener Film-Industrie Heinrich Müller“ sämtliche Fabrikanten und Kopieranstalten-Besitzer zusammengefunden haben, um über gemeinsame Schritte zu beraten, was jetzt zu unternehmen sei. Diese bedeutsame Beratung führte zu dem schönen Ziele, daß sich sämtliche Herren vor allem in ihren Forderungen, — in ihren durchaus gerechten und berechtigten Forderungen — solidarisch erklärten und dem dadurch beredten Ausdruck gaben, daß sie sich zu einem Verein zusammenschlossen, der sofort unter dem Titel „Verein Bayerischer Filmfabrikanten, Sitz München“ gegründet wurde. Vertreten waren folgende Unternehmungen: „Münchener Film-Industrie Heinrich Müller“ (Dr. Fritz Schwörer); Kopp-Filmwerke (Herren Kopp u. Kleiner); „Filma“ (Direktor Forsten); „Süddeutsche Film-Kopier-Werke“ (Herr Tiedemann); „Bayerische Film-G. m. b. H.“ (Herr Dominici); „Monachia“ (Herren Lieber und Schindel); „Mars-Film-G. m. b. H.“ (Herr Direktor Schoenecker); „Weiß-Blau-Film“ (Herr Regisseur Mersani als Beauftragter); „Leo-Film-G. m. b. H.“ (Herr Kraus). Seltsamerweise fehlte ein Vertreter der „Münchener Lichtspiel-Kunst“ (P. Ostermayr), trotzdem man dieses Unternehmen eingeladen hatte. Offenbar leidet dieses Haus keine Not an Rohmaterial und hat es somit nicht nötig, irgendwie gegen die Berliner Bestimmungen zu demonstrieren. Ja, wenn man einzelnen Ausführungen gewisser Herren glauben darf, sollen sie ja eben deshalb beschnitten werden, weil vor allem das Ostermayr-Unternehmen bedacht werden soll. Trifft dies zu, dann bedeutet dies nichts anderes, als daß

alle anderen Münchner Erzeuger einfach zugrunde gerichtet würden. Man bedenke: Unter allen den genannten Firmen haben die meisten jetzt eine Anzahl Filme hergestellt, und nun stehen sie mit ihren Negativen da und können nicht weiter. Und da die meisten sicherlich keine Millionen-Unternehmen sind, auch keinerlei direkte Beziehungen zur Bufo haben und sich auch nicht der Protektion hoher Münchner Herren erfreuen, — so kräht kein Hahn nach ihnen, wenn sie Verluste erleiden, die sie einfach lahmlegen. Es war daher wirklich notwendig, daß sie sich zu einer Interessens-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, um nun durch Druck auf die Regierung eine gerechte Kontingentierung in Bayern durchzuführen. Dies wird auch ohne Zweifel gelingen, denn der geschlossenen Phalanx gegenüber gibt es kein Versteckspiel. Da wird Farbe bekannt werden müssen, und wir werden dann genau wissen, woran wir in Bayern sind.

Nachdem die Gründung des Vereins vollzogen ward, schritt man zur Wahl der Vorstandschaft, sie besteht aus folgenden Herren: 1. Vorstand: Dr. Schwörer; 2. Vorstand: Martin Kopp; Schriftführer: Hans Forsten; Kassierer: Herr Schindel; Revisor: Direktor Schoenecker. In die Statutenkommission wurden gewählt die Herren: Schwörer, Kleiner, Forsten. In die Roh-Film-Kommission die Herren: Kleiner, Dr. Schwörer, Schoenecker, Nadler, Tiedemann, Attenberger.

Es wurde ferner beschlossen, die Firma Ostermayr („Münchener Lichtspiel-Kunst“) von der Gründung zu benachrichtigen und zur nächsten Sitzung einzuladen, wobei einem Vertreter dieser Firma der Posten eines 3. Vorsitzenden vorbehalten bleiben soll. Die gleiche Einladung soll an die Admiral-Firma ergehen, zugleich mit einer Stellung in der Roh-Film-Kommission. Die „Admiral“ wird sicherlich beitreten, genau so wie Frau Jost (Jost-Film). Herr Wildenhain (Wildenhain-Film) hat seinen Beitritt durch Herrn Tiedemann erklären lassen.

Ein solcher Verein hat uns in Bayern gefehlt; jetzt werden die Fabrikanten nicht nur ihre Rohfilmschmerzen gemeinsam verfechten können, sie werden auch alle anderen Geschäfts- und Standesfragen erledigen können und jedenfalls im Zusammenhalten weit eher gewisse Ziele erreichen, als dies bisher möglich gewesen. gl.



Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte.

(Originalbericht. Von unserem ständigen Korrespondenten.)

Im Vorführungsraum der „Imperator-Film-Gesellschaft“ wurde der soeben fertiggestellte umfangreiche Film „Kinder der Liebe“ vorgeführt. Ebenfalls ein Tendenzfilm, eine Aufklärungsarbeit. Hans Hyan, der Verfasser des Manuskriptes, behandelt mit großem Freimuth und Geschick die Stellung, die das uneheliche Kind in der Gesellschaft einnimmt. Natürlich von dem Standpunkt der Unterdrückten aus. Ein durch einen Wüstling verführtes junges Mädchen aus sehr gutem Hause schenkt einem Kinde das Leben. Die Großeltern bringen das Neugeborene, ein Mädchen, gegen eine einmalige Abfindungssumme bei einem Arbeiterhepaar unter. Die junge Mutter heiratet den Mann, der sie liebt, und der an ihrem Mißgeschick keinen Anstoß nimmt. Das verstoßene Kind wird mit Schicksalsgenossen unter Entbehrenungen aufgezogen, macht schließlich seinen Weg als Violinvirtuosin, in die sich dann ein junger Mensch, ein Adelliger, verliebt. Zuerst gibt es einen Kampf mit den feudalen Eltern, bis diese

dann, bezwungen von dem Liebreiz des Mädchens, ihre Einwilligung geben. Da stellt sich heraus, daß die beiden Liebenden Geschwister sind. Beider Mutter war jene, die einst verführt wurde. Das junge Mädchen heiratet einen Freund, der mit ihr die Leiden der Jugend teilte, und der nun teilnehmen soll an ihrem Glück. — — — Das ist die Fabel des Stückes. Der Inhalt bildet eine einzige Anklage, um deutlich die Schmach vor Augen zu halten, daß man Unschuldige leiden läßt. Daß es dabei nicht ganz ohne Uebertreibungen abgeht, ist einleuchtend. Man nimmt sie um so lieber hin, als sie kinowirksam in jeder Weise sind. Das Stück ist durchsetzt mit Hyans Kenntnissen der Verbrechergewohnheiten. Da sind Momente, die nur flüchtig vorbeihuschen, und die dennoch von der Beherrschung der Materie zeugen. — — — Mogens Enger hat den Film mit Geschmack inszeniert, und er spielte selbst die kleine Rolle des Verführers. Charlotte Böcklin, die durch die Darstellung der Aenne Wolter in dem Decla-

Film „Der Weg, der zur Verdammnis führt“ schon so vorteilhaft aufgefallen war, gab die weibliche Hauptrolle. Sie sah gut aus und wirkte in den heiteren Stellen allerliebste, gab auch den dramatischen Szenen eine große Dosis Ueberzeugung. Ihre Liebhaber-Partner waren der ernste Eysenk und der flotte Senger. In kleineren Rollen fielen noch Max Ruhbeck, Frau v. Bülow und Juliette Brandt, die eine hübsche Bettlerin-Type schuf, auf.

In einer Sondervorführung gab die Deutsche Kolonial-Film-Gesellschaft ihr großes Schauspiel „Der Ge-

fangene von Dahomey“. Wir dürfen es nicht verhehlen, es ist ein Hetzfilm, der uns Deutschen vor Augen führen soll, wie schwer wir unter der Knute der Feinde zu leiden haben. Hoffentlich spricht der Film von vergangenen Zeiten. Ihm ist eine außerordentlich, den Zwecken dienende, geschickte Mache zuzubilligen. Es sind gräuliche Dinge, die da vorgehen, Dinge, die einzelne veranlassen, das Theater frühzeitig zu verlassen. Darstellerisch und szenisch gibt es viel Gutes zu sehen. Schade, daß der Zweck heute nicht mehr erfüllt ist.

Die Berliner Filmbörse.

Die Berliner Filmbörse ist nunmehr eröffnet. Ihre Einrichtung wird ohne Zweifel eine Wandlung in der bisher geübten Art des Engagierens bringen. Das geht aus den Leitsätzen und der Hausordnung, die wir in der vorigen Nummer zum Abdruck brachten, schon genügend hervor. Ergänzend ist noch zu bemerken, daß die in den beiden Fabrikantenverbänden zusammengeschlossenen Firmen gegen eine Konventionalstrafe von 500 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung ihrer selbst oder ihrer Angestellten sich verpflichtet haben, in keinem anderen Lokal als in der offiziellen Filmbörse Engagements zu tätigen oder tätigen zu lassen. Demgemäß darf also kein Regisseur und kein Hilfsregisseur in einem anderen öffentlichen Lokale als in der „Filmbörse“ ein Engagement abschließen. Auf Solistenrollen hat die Börse selbstverständlich keinen Einfluß. Zuwiderhandlungen gegen die Engagementsverpflichtung werden mit sofortiger Entlassung des schuldigen Regisseurs bestraft. Außerdem hat jede „wilde“ Börse ein Eingreifen der Behörden zu gewärtigen. Wie sehr gerade die Behörden der Gründung der Filmbörse sympathisch gegenüberstehen, geht schon zur Genüge daraus hervor, daß sie eine Reihe Vertreter zur Eröffnung entsandt hatte. So waren u. a. anwesend: Herr Regierungsrat Dr. Abegg vom Kgl. Polizei-Präsidium, Herr Professor Szwierzy vom Oberkommando in den Marken, von derselben Behörde Herr Oberleutnant Prinz, Herr Dr. Wagner vom Königlichen Bild- und Film mt. Die „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger“ war vertreten durch ihren Syndikus Herrn Justizrat Dr. Schlesinger, Herr Oberregierungsrat Landmann vom Reichswirtschaftsamt, Herr Syndikus Dr. Demuth von der Berliner Handels-

kammer, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann gaben mit der Entschuldigung wegen ihres Fernbleibens ihrem großen Interesse für die Errichtung der „Filmbörse“ Ausdruck. Auch die „Internationale Artisten-Loge“ war vertreten, ihr Präsident Konorah war selbst erschienen. Daß die Film-Industrie ihre leitenden Männer gesandt hatte, bedarf eigentlich nicht der Erwähnung. Auch Vertreter der gesamten Tagespresse und Fachpresse sah man. Die Räume der „Filmbörse“ waren am ersten Tage vollkommen gefüllt. Man einigte sich bald dahin, daß eine Geschlechtertrennung eingeführt werden muß. Selbstverständlich nicht aus „sittlichen“ Gründen, einzig und allein, um von Anfang an keine Zurücksetzung aufkommen zu lassen. Die „Filmbörse“ hat nämlich das Parterre-Lokal und die Räume der ersten Etage des „Café Königsfest“ belegt. Es ist einleuchtend, daß die Regisseure zuerst die unteren Räume absuchen. Dadurch können aber die später kommenden Schauspieler, die in die erste Etage gehen müssen, benachteiligt werden. Aus diesem Grunde haben sich nunmehr die Herren in den oberen Räumen aufzuhalten. Am Eröffnungstage hielt im Namen der beiden Fabrikanten-Verbände Herr Dr. Friedmann eine kurze Ansprache, in welcher er Zweck und Bedeutung der „Filmbörse“ auseinandersetzte, allen denen, welche die Errichtung der „Filmbörse“ gefördert haben, dankte. Im Namen der Schauspieler sprach Herr Toepfer Worte des Dankes.

Die Einrichtung der „Filmbörse“ war eine Notwendigkeit, und es ist aufrichtig zu wünschen, daß ihr der Erfolg erblühen möge, den alle Faktoren von ihr erhoffen.

J. U.

Aus der Praxis

Egon Jacobson, der bekannte Schriftsteller und Redakteur, wird von nächster Woche ab die Besprechung der Berliner Filmneuheiten für unser Blatt übernehmen.

* * *

Berlin.

ss. Die Spielzeit der Berliner Lichtspieltheater bleibt auch für den Winter dieselbe, das heißt bis 10½ Uhr. Die Behörde setzt jedoch voraus, daß ein Mehrverbrauch an Strom nicht bemerkbar sein wird.

* * *

Auszeichnungen. Den Herren Direktoren Hammerstein und Vogel ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Dieselbe Auszeichnung erfuhr der bekannte Schauspieler Heinrich Peer.

* * *

Herr Direktor Maxim Galizenstein zeigt seine Verlobung mit Fräulein Mando wski an.

* * *

Marta Novelly ist während der Aufnahmen zu ihrem neuesten Film „Zwei Welten“ nicht unbedenklich erkrankt.

Reichs-Kino-Adreßbuch. Das im Auftrage und unter Mitwirkung des Königlichen Bild- und Film-Amtes vom Verlag der „Lichtbild-Bühne“ herausgegebene „Reichs-Kino-Adreßbuch“ ist soeben erschienen. Der Preis des 576 Seiten starken Bandes beträgt 40 Mk.

* * *

Neugründung. Unter der Firma Otto Glücksmann & Co., Internationale Film-Commerz-Gesellschaft m. b. H. ist ein neues Unternehmen ins Leben gerufen worden. Gesellschafter sind die Herren Otto Glücksmann und Max Seckelsohn. Zweck des Unternehmens ist An- und Verkauf von Filmen. Die Neugründung ist auf außerordentlich großen Unterlagen aufgebaut, so daß hier mit einer Gründung zu rechnen ist, für deren Gedeihen ja auch schon die gut klingenden Namen der Gesellschafter bürgen.

* * *

Meinert-Film. Der große Film „Ferdinand Lassalle“ hat die Zensur passiert. Die Monopole für Norddeutschland, Rheinland-Westfalen, Süddeutschland, Bayern und Luxemburg erwarb die Scala-Film-Verleih-Gesellschaft.

* * *

Eiko-Film-Gesellschaft. Der neue Hedda Vernon-Film ist soeben fertiggestellt worden. Es handelt sich um ein Drama mit spanischem Milieu. — Der Regisseur Franz Porten hat sich auf eine Studienreise begeben, um am Rhein die nötigen Motive für